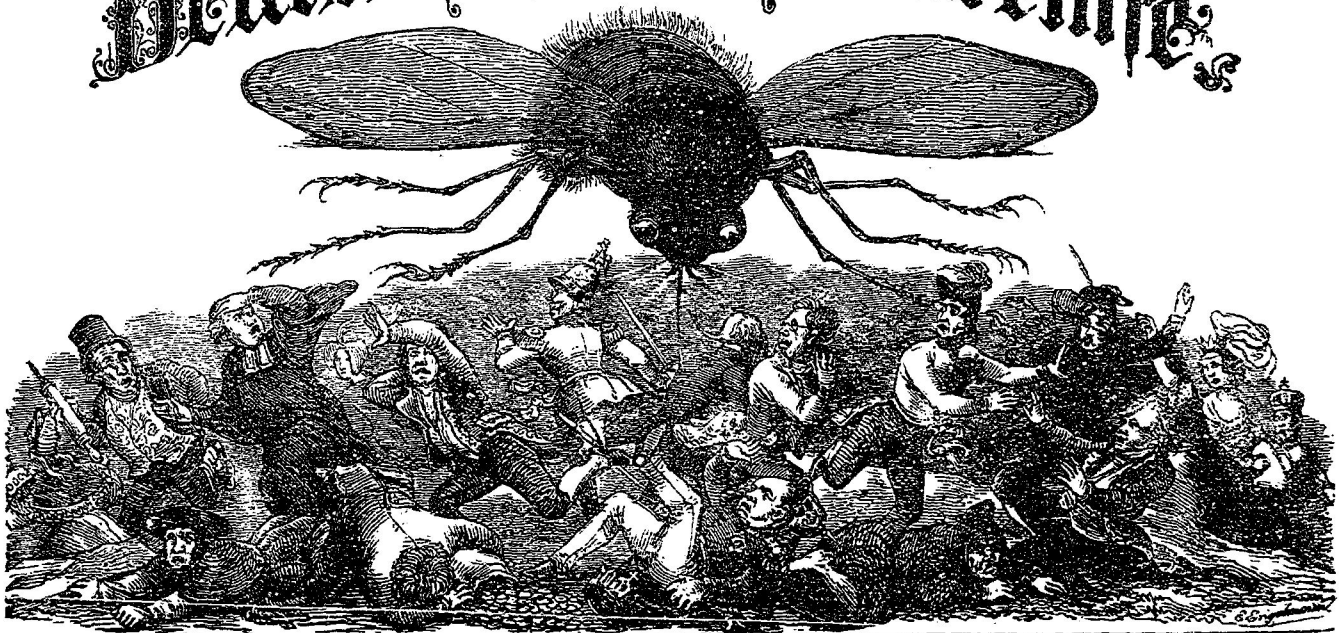


Deutsche Reichs-Bremse



1850.

Beiblatt zum Leuchtturm.

No. 33.

Die Tochter des Märzkämpfers.

Skizze aus dem Tagebuch eines Auswanderers.

Es war am 18. März 1850.

Von dem alten Nicolaikirchthurm tönten die dumpfen Schläge der Uhr, welche Mitternacht verkündeten, zu uns herab. Wir brachen auf, bezahlten unsere Zechen und traten in die mondseinhelle, frostige Nacht hinaus. Arm in Arm wanderten wir den Mühlendamms hinab bis zur Ecke der Breitenstraße . . . Hier trennten sich unsere Wege.

„Kennst du noch diesen Eckstein, Edmund?“ — fragte mich Karl, darauf hinweisend.

„Ich kenne ihn wohl. Es war das Kopfstücken des Sterbebettes eines der Bravsten unter den Braven der Märznacht.“

„Er hat mir das Leben gerettet durch das seine“ — sagte er kurz, und wandte sich um. Aber ich sah die Thräne wohl, die ihm an den Wimpern hing. —

An dieser Stelle war die große Barrikade, an der so viele ihr Blut vergossen hatten. Carl, der wie ich an dieser Stelle gekämpft hatte, hatte sich zu weit vorgewagt, und einen Schuß in das Bein erhalten, durch den er niederstürzte. Schon sprangen einige Soldaten auf ihn ein, um ihm den Garaus zu machen, als jener brave Arbeiter — er war Tischler von Profession — die Barrikade überkletterte, sich auf ihn warf, ihn aufhob und mit der schweren Last zurückeilte.

In demselben Augenblicke, wo er ihn auf der Barrikade niederlegte, zerriß ihm eine Kartätschenkugel die Brust . . . Ich erinnerte mich noch eines kleinen Mädchens von 13 bis 14 Jahren — seiner Tochter — die ihm in der Grube hinter der Barrikade seine Kugeln goß. Noch heute steht mir jenes Bild so lebendig vor Augen, wie sie sich über den Vater warf, als seine zuckenden Lippen erstarrten, thränenlos und lautlos: aber den Schmerz der unsäglichsten Angst in den bleichen Zügen . . . wie sie darauf leblos zurücksank und fortgebracht wurde — ich hatte sie nie wiedergesehen.

Wir nahmen Abschied. Ich sah dem Freunde, in Gedanken versunken, eine Weile nach . . . Da schien es mir, als bewege sich Etwas neben mir im Schatten des alten Rathhauses . . . Ich blickte schärfer hin und gewahrte die Umrisse einer weiblichen Gestalt.

Unangenehm berührt durch eine solche Erscheinung an diesem mir im gegenwärtigen Augenblicke heiligen Orte — denn ich konnte über ihren Charakter nicht im Zweifel sein — hüllte ich mich fester in meinen Mantel und schritt weiter . . . Aber ich blieb wieder stehen, denn es klang wie ein Seufzer mir nach . . . Nach kurzer Ueberlegung wandte ich wieder um